

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

138 (29.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226379)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Zeile 10. A
bei Wiederholungen Rabatt.
Verlegungsstelle Nr. 4787.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2.10 Mk.
für 3 Monate . . . 1.40 „
für 1 Monat . . . 0.70 „
incl. Postbefreiung.

Nr. 138.

Bant, Sonnabend den 29. Juli 1893.

7. Jahrgang.

Aus dem Junterparadies.

Junter und Pfaff jammern beklammert unaufhörlich darüber, das Volk sei heute allzusehr mit Bildung beschwert und der alte Reichenperger hat sogar als eine Art von politischem Testament die Mahnung hinterlassen, man möge die allgemeine Volksbildung zurücklassen. Denn, meint ein gebildeter Schweinehirt müsse darüber wüthend werden, daß er zum Beruf eines Schweinehirten verdammt sei.

Daß es mit der Volksbildung im deutschen Reich aber im Gegentheil noch sehr schlimm bestellt ist, das beweist die große Zahl der Analphabeten von Leuten ohne jede Schulbildung, die sich noch alljährlich unter den Rekruten befinden. Sie nehmen nur langsam ab. Im Etatsjahre 1875/76 gab es nach der amtlichen Statistik des deutschen Reiches unter den Rekruten sämtlicher Bundesstaaten noch 3311 Leute, die nicht lesen und nicht schreiben konnten; 1890/91 waren es 1035 und 1891/92 waren es 924.

Diese armen Menschen vertheilen sich aber sehr ungleich auf die einzelnen Staaten und Provinzen des Reiches.

Im Etatsjahre 1891/92 gab es in der Provinz Ostpreußen 152 Leute ohne Schulbildung; in Westpreußen 190, in Posen 206 und in Schlesien 158. In ganz Schleswig-Holstein gab es nur 5, in ganz Sachsen nur 1, in ganz Württemberg nur 2, in ganz Bayern nur 3 Mann ohne Schulbildung. Sogar Mecklenburg weist nur 2 Mann auf. Woher denn dieser auffällige Unterschied? Die Provinzen, aus denen jene hohen Hirschen von Rekruten ohne alle Schulbildung stammen, sind jene, wo die Junter dominieren. Dort sitzen sie, wie einst die reichen Römer, auf ihren Latifundien und ein Sklavenerwerb muß für sie den Boden bebauen. Zwar ist der Schulzwang überall durchgeführt, allein die Macht und Anmaßung schlechter, östpreussischer und pommerischer Junter ist so groß, daß sie es fertig bringen, dennoch einer großen Anzahl Menschen den Schulunterricht gänzlich vorzuenthalten, um so besser ausbeuten zu können.

Denn wenn unter den Rekruten eines Jahrganges schon so viele Leute ohne Schulbildung sind, so muß man annehmen, daß auch unter den nicht zum Dienste tauglichen Einwohnern sich ein gleich starker Prozentsatz an Analphabeten befindet. Dazu kommen die weiblichen Analphabeten, die gewöhnlich zahlreicher sind als die männlichen. Wenn man nun bedenkt, wie langsam die Zahl der Analphabeten abnimmt, so läßt sich mit Sicherheit schließen, daß viele viele Tausende von Leuten, die nicht lesen und nicht schreiben können, das Junterparadies bevölkern. Und die Junter wollen die Volksbildung noch einschränken!

Nichts ist besser geeignet, die junterlichen Bestrebungen zu beleuchten, als diese Zustände. Die Lippen der Junter triefen von frommen Phrasen über die läbliche Unschuld und Einfachheit und jammern über die Verderbtheit der großen Städte. Man nehme nur an, wie sie die Sozialdemokratie beschuldigen. Diese erhebe den Meinelnd zum Prinzip. Das Junterparadies strahlt die Junter Blüten. Im Jahre 1891 erfolgten in Ostpreußen 86 Verurtheilungen wegen Meineids, in Westpreußen 86, in Posen 55, in Schlesien 98. In der „sozialistischen und atheistischen“ Stadt Berlin gab es nur 8 solcher Verurtheilungen im Jahre 1881, in Schleswig-Holstein nur 4, in ganz Bayern nur 130, in Baden 22, in Württemberg 37, in Hamburg 3.

Es ließe sich nachweisen, daß eine ganze Reihe von Verbrechen und Vergehen, so in Bezug auf Betrug, Urkundenfälschung und dergleichen die junterlich „verleuchten“ Provinzen gegenüber den großen Städten einen ganz erheblich stärkeren Prozentsatz aufweisen.

An diesen Zuständen hat die mangelnde Bildung ihren Anteil. Zwar sind die Hauptmotive zu den Vergehen und Verbrechen in den wirtschaftlichen Zuständen zu suchen. Aber Mangel an Gesezeskenntnis und Mangel an Schulbildung hängen nahe zusammen, sowie daraus auch der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl entspringt. Im Junterparadies sind darum auch die Nothzustände außerordentlich zahlreich. Die „gottlose“ Stadt Berlin, in welcher nach Herr v. Kardorff die jungen Leute vom Lande so verborben werden, daß man gegen die Einwanderung derselben in dies Sodom und Gomorra etwas thun muß, hatte 1891 an Verurtheilungen wegen Nothzucht und Unzucht aufzuweisen 115 Fälle; die Provinz Ostpreußen 86, Westpreußen 76, Pommern 76, Posen 67, Schlesien 238, Provinz Sachsen 213, Hamburg dagegen 65.

Man sieht, bei näherer Betrachtung können sich die

Junter mit den Zuständen ihres Paradieses nicht sonderlich rühmen.

Jeder vernünftige Mensch muß sonach nach Erweiterung der Volksbildung streben, die manchen Mängeln auf dem Lande ebenso steuern könnte.

Aber diese Junter, die sich mit so großer Vorliebe als Patrioten bezeichnen, würden kein Bedenken tragen, unter Vaterland in einen Zustand der Barbarei zurückzuführen, wenn sie dadurch das Volk in seiner Unterthänigkeit und Botmäßigkeit erhalten könnten. Ihnen wäre es ganz gleichgültig, was das Volk so roh und so unwissend wie die Hottentotten wäre, wenn es sich nur immer mit gleichem Eifer für ihre Grundrente abtadeln würde.

Aber die Zeiten sind vorüber, da die junterlichen Träume in Erfüllung gehen konnten. Es geht vorwärts und die große Bewegung, die mit der Fackel der Erkenntnis in den dunkelsten Winkel der ärmsten Hütte leuchtet, sie wird auch das mittelalterliche Geheiß des Junterthums noch verschleusen.

Politische Rundschau.

Bant, den 28. Juli.

Die Stellung des preussischen Finanzministers Miquel zu den Reichsbehörden und zur Reichssteuerreform wird von der „Germania“ trefflich ironisirt. Sie schreibt: „Herr Dr. Miquel scheint bereits zum Wirklichen Geheimen Reichskanzler ernannt zu sein. Die Freunde und Bewunderer, die er sich in Preußen erworben hat, thun wenigstens gar nicht mehr anders. Die Reichssteuerreform ist jetzt auf der Tagesordnung, und als ob es einen Reichskanzler v. Caprivi und sonstige Reichsbehörden gar nicht gäbe, wird Herr Miquel mit nichts als dem unfehlbaren Träger dieser Reform gemacht. Zweifel an der Vorzüglichkeit dieser Reform, die man noch nicht kennt, ist schon gar nicht mehr erlaubt. Wer sich mit solchem hervorragt, erhält als „radikal-oppositionell“ „eins auf den Kopf“, wie z. B. heute die „Post“ den Kritikern der Reform den Tzt liest. Daß irgend eine Behörde Herrn Miquel zu widersprechen wagen sollte, wird schon als undenkbar betrachtet. Augenblicklich wird für den preussischen Finanzminister ein außerordentlicher Bedienter gesucht, der ihm die Wappen in den Reichstags trage; es wird mehr gesehen auf Unterwürfigkeit, als auf sonstige Fähigkeiten. Man bedarf, erklärt die Miquel-schwärmerische „Kreuzzeitung“, eines Mannes, „der sich beschränkt, neben Miquel zu arbeiten“. Die Bemühung des Herrn v. Quene um das Reichskanzleramt, an die natürlich ohnehin nicht zu denken ist, wird von dem genannten Blatte „keineswegs für angebracht“ gehalten; „Herr v. Quene würde nach eigenen Ideen vorgehen wollen; dazu ist aber unter den jetzigen Verhältnissen kein Raum.“ Da wäre ja am Ende Herr v. Malgahn noch immer der beste Reichskanzlerkandidat. Er wird die Geschäfte ohnehin bis nach der frankfurter Zusammenkunft fortführen; vielleicht läßt er sich bewegen, seine Rolle „neben Herrn Miquel“ auch noch im nächsten Winter zu spielen.“

Der Balkkrieg zwischen Deutschland und Rußland wird nun bald beginnen und müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß demnächst zum Ruhen der Agrarier eine ganze Reihe von Produkten, die wir aus Rußland beziehen, im Preise steigen wird. Dagegen aber wird der deutschen Industrie der Abfall ihrer Erzeugnisse nach Rußland erschwert, fast ganz unterbunden. Der russische Maximalzolltarif, der, wie der preussische Handelsminister den Handelskammern mitgetheilt hat, am 1. August Deutschland gegenüber in Kraft tritt, bringt einen Zollaufschlag von 30 Prozent für Ganzfabrikate, 20 Prozent für Halbfabrikate und 15 Prozent für Waaren, die außereuropäischer Herkunft über Deutschland nach Rußland eingeführt werden. Zu gleicher Zeit tritt gegenüber den Ländern, in erster Linie Frankreich, denen Rußland die Weitzugabehung gewährt hat, der Minimaltarif in Kraft, worauf Deutschland gegen diese Länder mit seiner Einfuhr um 55 Prozent schlechter gestellt ist, also konkurrenzunfähig werden wird.

Dem Verdienste seine Krone. Außer den Reichshoten Kocielek und König Stamm sind nun auch Herr von Schorlemer-Mik und der militärische Flugblatt- und Professorenschreiber Oberstleutnant Reim für ihre Verdienste um das Zustandekommen der Militärvorlage ausgezeichnet worden. Schorlemer hat das Bild des Kaisers erhalten und Reim den Kronenorden dritter Klasse. Mit Recht meint der „Vorwärts“: Warum könnte Herr v. Quene, der Major der Landwehr, nicht Kriegsminister werden? Wir meinen auch, daß er sich um die Militärvorlage ebenso verdient gemacht hat, wie die Aufgehängten.

Wie es kommen wird. Unter diesem Motto giebt der „Vorwärts“ folgende Auslassung der National-Ztg. über Reformen im Bankgeschäft wieder, die endlich einmal von einem Strahl der Erkenntnis zeugt, obgleich die Besserung ausgeschlossen ist. Die Auslassung lautet:

Das neunzehnte Jahrhundert steht nun einmal im Zeichen des Großkapitalismus, der wirtschaftlichen Monopole und der Kartelle. Wir glauben, es wird manchem im Lande besser werden, wenn mit der Vernichtung der Einzelneigenen Zeit gemacht und vielmehr darauf hingearbeitet wird, daß die wirtschaftlich Schwachen aufrecht gehalten werden. Denn wenn sich nicht das Großkapital und der Großbetrieb nur noch in wenigen Händen befinden gegenüber einer immer mehr wachsenden Masse, so würde es zu einer Auseinanderbreitung kommen, deren Schlussresultat nicht zweifelhaft sein kann.

Die Aufrechterhaltung der „wirtschaftlich Schwachen“ im Zeichen des Großkapitalismus ist eine Utopie. Es bleibt also nur übrig die Auseinanderbreitung, über deren Schlussresultat auch wir nicht zweifelhaft sind.

Ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes! Der „Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller“ hat nach Mitteilung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ an die Regierungen der Einzelstaaten mit Staatsbahn-Betrieb eine Eingabe gerichtet dahingehend, daß bei der Vergütung von Eisenbahnmateriale das Angebot ausländischer Industriellen nicht berücksichtigt, die Arbeit vielmehr ausschließlich den deutschen Werken zugewiesen werden möge, daß durch die selben der Wettbewerb der ausländischen Industrie in entsprechender Weise „geregelt“ werde. Die Herren Eisenbarone suchen sich wohlweislich im Interesse des Profits die ausländische Konkurrenz vom Halbe zu schaffen. Bei der Herstellung der Arbeiten durch Arbeiter sind die Herren aber keineswegs so feinsinnig und tragen gar kein Bedenken, ausländische billigere Arbeitskräfte den deutschen Arbeitern vorzuziehen. Wo bleibt da der berühmte „Schutz der nationalen Arbeit“? Ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes!

Der Arzt im Dienste des Ausbeuters. Vor nicht gar so langer Zeit hatte die „Niederrheinische Volkstribüne“ einen Proseß zu bestehen, weil sie es gewagt hatte, die Behauptung aufzustellen, daß auch die ärztliche Kunst in dem Dienste des Kapitalismus stehe. Zwar war diese Behauptung erwiesen — aber es war dabei ein Düsseldorf'scher Arzt beleidigt worden, und Redakteur und Verleger mußten ihre vierzehn Tage „brummen“. Jetzt ist der Redaktion des genannten Blattes ein Blättchen Papier in die Hände gefallen, welches etwas nähere Beachtung verdient. Zur besseren Beurtheilung jenes Blättchens schicken wir Folgendes voraus: Einem Arbeiter aus Duisburg wurden vor einiger Zeit ein paar Rinder krank. Der Mann geht zu dem Dr. med. Fischer in Duisburg, welcher auch seinen Bekand nicht verläßt. Der Arbeiter aber lebte schon in so traurigen Verhältnissen, daß es ihm unmöglich war, den Arzt zu bezahlen, er wurde gleich, nachdem die Rinder wieder gesund waren, aus unbekanntem Grund arbeitslos. Nach längerem Suchen wendet er sich an die „Niederrheinische Hütte zu Duisburg“. Von der Zeitung des Werkes wird er zu demselben Dr. med. Fischer geschickt, um sich untersuchen zu lassen. Wie überall üblich wird ihm ein Schein eingehändig, den der Arzt zu unterschreiben hat. Dieser Schein ist das oben erwähnte Blättchen, welches im Original vorliegt. Es hat folgenden Wortlaut:

„Herrn Dr. Fischer, Duisburg!
Wir bitten, bringen diesen (folgt der Name des Arbeiters), der bei uns in Arbeit zu treten wünscht, ärztlich zu untersuchen und den Befund hierunter zu bemerken.
Niederrheinische Hütte zu Duisburg-Hochfeld,
den 4. Juli 1893.

(Unterschrift unleserlich.)

Unter diesen Schein also sollte das ärztliche Attest nach dem Befund der Untersuchung vermerkt werden. Was aber steht darunter? Man lese und staune:

(Name) hat viel gewechselt und ist aus gewissen Gründen nicht zu empfehlen.
D. 4. 7. 93.

Dr. A. Fischer.

Daß diese Bemerkung kein ärztliches Attest ist, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Ein Arzt hat nicht nöthig, bei seinen Attesten sich solcher Worte wie „gewisse Gründe“ zu bedienen! — Woher aber weiß denn der Dr. Fischer, daß der Arbeiter viel gewechselt hat? Das kann er nur wissen, wenn er für mehrere Firmen, oder mit seinen eigenen Worten für „viele“ Firmen (der Arbeiter hat zu viel gewechselt) die Untersuchungen vornimmt, und anstatt eine Bescheinigung über den Gesundheitszustand eine solche über die Arbeitstätigkeit des Arbeiters ausstellt. Wahrlich, wir haben es weit gebracht im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte! Wir bemerken nur noch, daß der Arbeiter bis heute noch keine andere Arbeit hat finden können und überlassen es unsern Lesern, sich selbst den Kommentar dazu zu machen.

Gras-Verkauf.

Nächsten Sonnabend den 29. Juli,
7 1/2 Uhr Nachmittags, soll das

Gras
auf dem Schützenplatze
in mehreren Abtheilungen an Ort und
Stelle gegen gleich baare Zahlung verkauft
werden.

J. N.:
J. G. Bundjad,
Rechnungsführer.

Schwere
Winter-
Trikot-Cailen
von M. 2,50 an im
Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelms-
havenerstr. 12.

Ich kaufe einen großen Bestand
besserer fertiger

Herren- Anzüge

und bin in der Lage, meinen werthen Ab-
nehmern, was Qualität und Preise betrifft,
Vorthelle zu geben, wie sie von
keiner Seite geboten werden
können.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Neu eingetroffen:
Schwarze reinwollene
Cachemire
glatt und gebümt, Meter von 1 M. an
im
Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelms-
havenerstr. 12.

Prima Holländer Woll-Teppiche

1/2 groß, p. Stüd 4 M. 50 Pf.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Knaben-
und
Herren-Älitzten
von 40 Pf. an im
Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelms-
havenerstr. 12.

Neue Emden
Fettheringe
à Stüd 5 Pfg., empfiehlt
Joh. Freese, Grenzstr. 56.

M. Rost's Restaurant, Heppens.

Sonntag, 30., und Montag, 31. Juli 1893:
Grosse Künstler - Vorstellungen
des Oldenburger Spezialitäten-Ensemble
Direktion **M. Dreher.**

Frl. **Tony**, Sieder- und Balzerfängerin. Frl. **Emmy** Conkirelly,
Chanfonnette. Frl. **Vieschen** Eichhorn, Soubrette. Frl. **Gertrud**
Schuster, jugendliche Chanfonnette.

Paul Nott, Tanz- u. Charakter-Komiker.
Anfang 4 Uhr. — Entree 50 Pfg.
Es bitten um zahlreichen Besuch
M. Rost. **M. Dreher.**

Spezial-Geschäft
für
alle Herren- u. Knaben-
Artikel.
LOUIS LEESER
Wilhelmshavener
Kleider-Fabrik
1 Bismarckstraße 1.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Meine Papier- u. Schreibmaterialien-, Spielwaaren-, Cigarren-, Galanterie- u. Kurzwaaren-Handlung

bringe in empfehlende Erinnerung. Außerdem empfehle sämtliche Blumen-
bestandtheile, z. B.: Künstliche Blumenfabrikation, Grabfränze aller
Art, einzelne Blumen und Knospen zu Grabfränzen, Gratulations-
karten zum Geburtstag, zu Verlobungen, Hochzeiten und silb. Hochzeit, sowie
Trauerkarten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

5 Ulmenstr. **G. O. Traugott.** Ulmenstr. 5.

M. Rost's Restaurant, Heppens.

Sonntag, 30., und Montag, 31. Juli 1893:
Großes Gartenkonzert
ausgeführt von einer
Kapelle ersten Ranges.

Hierzu ladet freundlichst ein
M. Rost.

Gesucht
auf sofort ein tüchtig. Bantischerler.
A. Sieberns, Neubremen, Grenzstr. 21.

Gesucht
eine Frau zum Waschen und
Reinmachen.
A. Scholz, Arnold's Arbeiter-Hotel.

Regenschirme
von M. 1,— an bis zu den feinsten
soeben eingetroffen im
Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelms-
havenerstr. 12.

Gesucht auf
gleich ein **Bäckergehülfe.**
G. Meyer, Bant am Markt.

Zu vermietthen
eine schöne Familienwohnung.
Frau **v. Ropp,** Bant am Markt.

Bereinigung
zur Unterstützung bei Sterbefällen
in Bant.
Sonntag, 30. Juli, Nachm. v. 2—4 Uhr,
bei Herrn Seilemann
Hebung der Beiträge u. Aufnahme
neuer Mitglieder.
Eintrittsgeld à Person bis zum 45. Jahr
1 M., vierteljährlicher Beitrag 50 Pfg.,
dafür zahlt die Kasse beim Sterbefall 90 M.
Bereinsvermögen 3300 M.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die
neuen Statutenbücher vorausgibt werden.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Lokalverband Wilhelmshaven.
Sonnabend den 29. Juli cr.
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn **Held,** Kopperhöfen.
Tages-Ordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder.
2. Empfangnahme der neuen Mitglieds-
bücher.
3. Berichtenes.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Gasthof zum Ems-Jade-Kanal.
Sonntag den 30. d. M.:
Fortsetz. des Auskegeln
von Cigarren.
und einer Uhr.
W. Sommer.

Codes-Anzeige.

Heute traf uns der harte Schlag,
unsern einzig geliebten Sohn und
Bruder
Heinrich
im Alter von 3 Jahren nach kurzer
heftiger Krankheit zu verlieren.
Um stille Theilnahme bitten
Bant, den 27. Juli 1893.
F. K. Dured nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonnabend
den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause, Jeverstraße,
aus statt.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrußt zeigen wir allen Ver-
wandten und Bekannten an, daß unser
lieber Sohn
Theodor
heute Morgen 8 Uhr im Alter von
3 Monaten verstorben ist.
Um stilles Beileid bitten
Neubremen, 28. Juli 1894.
Die trauernden Eltern:
A. Sundermann u. Frau.
Die Beerdigung findet Montag
den 31. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Grenzstraße 75,
aus statt.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entstieft
sanft nach kurzer Krankheit unser
liebes Kind
Adele
im Alter von 5 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Bant, 27. Juli 1893.
von **Winden u. Frau**
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonnabend
den 29. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Berl. Roonstr. 2,
aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr starb nach drei-
tägigem schwerem Leiden unsere Tochter
Frieda
was wir tiefbetrußt allen Freunden
und Bekannten zur Anzeige bringen.
Um stilles Beileid bitten
Gertjens u. Frau.
Die Beerdigung findet Montag
den 31. Juli, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom
Sterbehause, Hauptstr. 5, Kopperhöfen,
aus statt.